

PRAKTISCHES LEXIKON DER SPIRITUALITÄT. Hrsg. *Christian Schütz*. Freiburg: Herder 1988. XV/1504 Sp.

Ein Buch wie dieses hat im deutschen Sprachraum bislang gefehlt. Es antwortet auf das verstärkte Interesse der letzten Jahre an der Spiritualität. Damit ist kein Eskapismus und keine Esoterik gemeint, sondern in christlichem Sinne das „geistliche Leben“, das Leben in und aus dem Heiligen Geist, das Leben aus dem Glauben, und zwar unter den heutigen Lebensbedingungen. Das von dem Abt der Benediktinerabtei Schweiklberg herausgegebene Lexikon will „praktisch“ sein, d. h. nicht in erster Linie Themen aus der Geschichte der Spiritualität behandeln, nicht der wissenschaftlichen Forschung dienen und keine Diskussionsbeiträge über Spezialfragen der geistlichen Theologie bieten, sondern es will Hilfen für den Vollzug, für die gelebte Praxis geben, ohne deshalb auf wissenschaftliche Sorgfalt zu verzichten. Den Beziehungsrahmen bilden einerseits die Heilige Schrift und das Glaubens- und Erfahrungswissen der Kirche, andererseits die konkrete Aufgabe der Weltgestaltung heute.

Eine Durchsicht der über 500 Artikel, die von über 200 Autoren und Autorinnen aus dem katholischen und evangelischen Bereich verfaßt worden sind, läßt verschiedene Gruppen von Stichwörtern erkennen. Zunächst sind da die Grundartikel, die man in einem solchen Lexikon erwartet, z. B. Gott, Trinität, Jesus Christus, Heiliger Geist, Kirche, Erlösung, Glaube, Gebet, Spiritualität, Geschichte der Spiritualität, Mystik, Altes bzw. Neues Testament, Bergpredigt, Maria usw. Sodann werden die verschiedenen spirituellen Vollzüge und Frömmigkeitsformen behandelt, etwa Meditation, Askese, Anbetung, Armut, geistliche Schriftlesung, Gemeinschaft, Exerzitien, Jesusgebet, Rosenkranz, Stundengebet, Kreuz, Demut, geistliche Führung, Nachfolge, Wüste, Evangelische Räte, Gelübde, Nächstenliebe, Unterscheidung der Geister, geistliche Führung usw. Sodann fallen die Stichwörter auf, die aus dem humanwissenschaftlichen, psychologischen oder anthropologischen Bereich kommen, aber für den gelebten Glauben und für den Prozeß des Wachstums und Reifens von großer Bedeutung sind, wie Affekt, Aggression, Alter, Angst, Begehren, Beziehung, Einsamkeit, Entfremdung, Entwicklung, Erfahrung, Fanatismus, Frau, Gefühle, Geschlechtlichkeit, Geschwisterlichkeit, Individuation, Konflikt, Krankheit, Krise, Leib, Reife, Schmerz, Selbsterfahrung, Selbstverwirklichung, Tanz, Trauer, Traum, Zärtlichkeit usw. Der Abgrenzung von Fehlformen dienen etwa die Artikel: Ersatzreligion, Esoterik, Jugendreligionen, New Age, Okkultismus, Reinkarnation, Religiöser Wahn, Transzendente Meditation. Einige Artikel behandeln auch Epochen aus der Geschichte der Spiritualität: Deutsche Mystik, *Devotio moderna*, *Ecole Française*. Positiv zu beurteilen ist der Versuch, in dieses Werk gleichzeitig eine Reihe von exemplarischen Gestalten aus der Geschichte der Spiritualität (z. B. Augustinus, Benedikt, Hildegard von Bingen, Franz von Assisi, Meister Eckhart, Ignatius von Loyola, Ph. Neri) und aus unserem Jahrhundert (D. Bonhoeffer, H. Camara, A. Delp, Ch. de Foucauld, R. Guardini, M. L. King, D. Hammarskjöld, Johannes XXIII., K. Rahner, S. Weil) darzustellen, wobei die Betonung nicht auf dem Biographischen, sondern auf den geistlichen Konturen liegt.

Natürlich kann man über die Auswahl der Stichwörter in einem solchen Lexikon in vielen Fällen streiten. Da ein Lexikon stets unter Raumnot leidet und die Artikel selbstverständlich kurz sein müssen, wird man immer einiges in ihnen vermissen oder unvollständig dargestellt finden. So heißt es etwa im Artikel „Ignatius von Loyola“: „Der Orden, den Ignatius gegründet hatte, entsprach nicht konventionellen Vorstellungen: Es gab kein reglementiertes Zusammenleben.“ Richtig daran ist, daß Ignatius nicht in den Kategorien der Mönchs- und Mendikantenorden dachte und keine „Observanzen“ wollte. Tatsächlich aber hat er das Zusammenleben seiner Mitbrüder durchaus vielfach „reglementiert“, wie etwa ein Blick in den Band der „*Regulae Societatis Iesu* (1540–1556)“, Rom 1948 (MHSt Bd. 71) zeigen kann. Oder man könnte im Artikel „Gewand/Kleid“ einen Hinweis auf die Symbolik des Ordensgewandes vermissen. Sehr nützlich für den Benutzer sind die Querverweise am Ende der Artikel sowie das Register am Schluß des Bandes (Sp. 1477–1504). Den Artikeln sind ausgewählte Literaturhinweise beigelegt, wobei eine so knappe Auswahl wohl notwendigerweise subjektiv ist. Auch in einem „praktischen“ Lexikon läßt es sich nicht ganz vermeiden, daß der

eine oder andere Artikel eher etwas theoretisch ausfällt. Im ganzen kann man aber sagen, daß das Buch geglückt ist und vielen Interessenten erste Information und Anregung zur spirituellen Praxis bieten kann. Für ausführlichere Informationen wird man weiterhin auf die großen Lexika, wie z. B. den „Dictionnaire de Spiritualité“, zurückgreifen.

G. SWITEK S. J.

SUDBRACK, JOSEF, *Mystik. Selbsterfahrung – Kosmische Erfahrung – Gotteserfahrung* (Unterscheidung. Christliche Orientierung im religiösen Pluralismus). Mainz: Grünewald; Stuttgart: Quell Verlag 1988. 167 S.

Seit einigen Jahren ist Mystik wieder im Gespräch. Zwar haben Fachleute aus Theologie und Religionswissenschaft seit langem darüber diskutiert, was Mystik und speziell christliche Mystik ist. In den letzten Jahren aber hat die Mystik-Diskussion eine neue Dimension erhalten. Die Zeit des blinden Vertrauens in Wissenschaft und Technik ist vorbei. Statt dessen meldet sich die Sehnsucht nach Transzendenz und Geheimnis, nach metaphysischer Geborgenheit und religiöser Heimat. Menschen suchen wieder in stärkerem Maße die Erfahrung Gottes, sei es im eigenen christlichen Glauben, sei es in anderen, vor allem asiatischen Traditionen. In diesem Zusammenhang kam es zu einer bislang unbekanntenen Ausweitung des Begriffs „Mystik“. Es gibt kaum ein Gebiet der heutigen Kultur, wo nicht auch von „Mystik“ die Rede ist: in Musik, Literatur, Psychologie, Biologie, Physik, Wirtschaft, Politik, und eben auch in Religion. Aber es ist nur schwer auszumachen, was hier jeweils mit dem Begriff „Mystik“ gemeint ist. Angesichts dieser Sachlage ist es zu begrüßen, daß der Autor, ein anerkannter Fachmann auf diesem Gebiet, die Fülle der Phänomene und der einschlägigen Literatur sichtet und ordnet und Kriterien zum Umgang mit ihnen bietet. Das Buch ist in sieben Kapitel gegliedert. Kap. 1 („Sprechen über Mystik“) weist auf die Schwierigkeit einer eindeutigen Definition von Mystik hin. Kap. 2 („Vom Mysterium zur Mystik“) zeigt an, wo christliche Mystik theologisch ihren Ort hat, nämlich im Zusammenhang mit dem Geheimnis der Offenbarung Gottes in Jesus Christus. Kap. 3 bringt „Zeugnisse“ verschiedener Typen christlicher Mystik: Hildegard von Bingen („visionäre Mystik“), Meister Eckhart („intellektuelle Mystik“), Teresa von Avila („Mystik der Freundschaft“), Johannes vom Kreuz („Unbedingtheit der Mystik“). Das 4. Kap. handelt von den „Begleiterscheinungen der Mystik“, d. h. von verschiedenen psychologischen und parapsychologischen Phänomenen. Kap. 5 („Das Herz der Mystik“) differenziert drei Hauptrichtungen der Mystik: Mystik des Selbst, Kosmische Mystik und Gottesmystik, wobei auch das Anliegen der „Neuen Religiosität“ (New Age) aus christlicher Sicht zur Sprache kommt. Kap. 6 („Mystische Weltformel oder Geheimnis Gottes“) weist auf die Dreifaltigkeit als das tiefste Geheimnis christlicher Mystik hin. Hier wird das Wesentliche der christlichen Mystik im Unterschied zu jeder anderen Mystik deutlich. Das 7. Kap. („Die ‚kleine‘ Mystik und der Weg zu Gott“) behandelt die Frage einer besonderen Berufung zur Mystik, die Bedeutung von Nacht und Kreuz in der Mystik, und schließlich die Frage, ob Mystik wirklich bildlos ist. Ein „Epilog“ verweist auf die Zusammengehörigkeit von Mystik und Tun. Ein Personen- und ein Sachregister erschließen dankenswerterweise die Fülle der in diesem Buch angesprochenen Probleme. Dem Autor geht es nicht nur um eine Darstellung des Wesens der Mystik, sondern gleichzeitig um eine Auseinandersetzung mit der kaum noch übersichtlichen Literatur zu diesem Thema, die von den traditionellen Fragen der Mystik über den Dialog mit den ostasiatischen Religionen bis zum aktuellen Phänomen des „New Age“ reicht. Dem Leser wird dabei deutlich, wie differenziert man die „Mystik“ betrachten muß, gerade, wenn man sie von jeder Art von „Pseudomystik“ abgrenzen will. Das Buch eröffnet eine neue Reihe mit Namen „Unterscheidung“, die sich zur Aufgabe gemacht hat, im heutigen religiösen Pluralismus eine christliche Orientierung zu geben und dabei mit den neuen religiösen und weltanschaulichen Bewegungen ins Gespräch zu kommen, und die vom Autor in ökumenischer Zusammenarbeit gemeinsam mit Reinhart Hummel herausgegeben wird. Das Buch von Sudbrack ist ein guter Start in dieses Programm. Es bietet eine Fülle von Informationen und Durchblicken sowie gute Hilfen zur Unterscheidung.

G. SWITEK S. J.